

**AKTUALITÄT** Gregor Imholz ist der neue Präsident der Gesellschaft für Armeseelsorge. 4



**AKTUALITÄT** Diakonieforum in Montmirail NE verlangt klarere und effizientere Strukturen. 5

**THEMA** Zeitgutschriften im Fokus: Gehören sie in den Bereich Freiwilligenarbeit? 6/7

## «Solaranlagen sind ein starkes Symbol»

Wichtiger als Solaranlagen auf Kirchendächern ist allerdings das Einsparen von Heizenergie

In Basel möchte die Denkmalpflege eine Solaranlage auf einer Kirche verhindern. Darf eine Denkmalpflege heute so konservativ sein? Matthias Böhni hat mit Kurt Aufderreggen, Umweltbeauftragter bei «oeku Kirche und Umwelt», darüber gesprochen.

**Reformierte Presse: Wie beurteilt die oeku Photovoltaik-Anlagen auf Kirchengebäuden?**

**Kurt Aufderreggen:** Grundsätzlich begrüssen wir das. Die Kirchen haben eine gesellschaftliche Verantwortung, und alle Versuche, Energie einzusparen oder erneuerbare Energien zu produzieren, unterstützen wir. Allerdings ist die Reihenfolge wichtig: Bevor Kirch-

gemeinden Solaranlagen montieren, sollen sie den Energieverbrauch analysieren. Beim Heizen braucht man am meisten Energie, und dort sind massive Einsparungen möglich, indem man die Temperaturen in den Kirchen absenkt. Eine Solaranlage ist danach das Pünktchen auf dem i.

**Solarpanels auf der Kirche sind also eher ein Gag?**

Nein, keinesfalls. Solaranlagen sind ein starkes Symbol, dass man erneuerbare Energien ernst nimmt. Man setzt damit ein Zeichen nach aussen, das über die

*Fortsetzung auf Seite 3*



Foto: dpa/ Carmen Jaspersen

Energie vom Himmel: Eine Solaranlage auf einem Kirchendach in Deutschland.

## Luzerner Postulat zu Kirche Zentralschweiz

Option für einen Zusammenschluss von sechs Kirchen soll geprüft werden

**Der Luzerner Synodale Norbert Schmassmann fordert die Synode vom 8. Juni auf, proaktiv auf die anderen Zentralschweizer Kirchen zuzugehen. Der Synodalrat solle sie einladen, einen Zusammenschluss näher zu prüfen.**

Monika Dettwiler – Laut Postulat Schmassmann sollen die Verantwortlichen der Zentralschweizer Kirchen eingeladen werden, sich im Rahmen der Luzerner Verfassungsrevision am Gestaltungsprozess für eine vereinte Landeskirche in der Zentralschweiz zu beteiligen. Sollten eine, mehrere oder gar alle umliegenden Kirchen im Moment eine Absage er-

teilen, solle das Parlament den Synodalrat trotzdem beauftragen, «die Option einer vereinigten reformierten Landeskirche im Rahmen des laufenden Verfassungsrevisionsprozesses offenzulassen».

**Doppelspurigkeiten vermeiden**

Der Synodale Norbert Schmassmann bezieht sich auf den Artikel «Gibt es bald den Synodalverband Waldstätten?» (RP 12) und begründet seinen Vorstoss mit diversen Argumenten. So zitiert er etwa die SEK-Studie «Die Zukunft der Reformierten» und die daraus ersichtlichen langfristigen Trends (mehr Kirchenaustritte, ärmere Kirchen, zunehmende Fi-

nanzprobleme). Weiter führt er die derzeit diskutierten Strukturfragen in der Kirchgemeinde Luzern an, also den Wunsch nach Austritt der Teilkirchengemeinden Horw und Meggen. Vor allem geht es ihm bei seinem Postulat auch um einen möglichen Abbau von Doppelspurigkeiten und um Einsparungen in den Verwaltungsstrukturen, die sich durch eine einzige Zentralschweizer Exekutive, eine einzige Synode und für die gesamte Region zuständige Fachstellen ergeben würden.

Da der Luzerner Verfassungsrevisionsprozess bereits im Gang ist, wünscht sich Schmassmann, dass die Option eines Zusammen-

schlusses im laufenden Revisionsprozess unbedingt aufgenommen werden sollte.

«Es wäre schade, wenn zuerst die Verfassungsrevision umgesetzt und erst in einem zweiten Revisions-schritt ein Zusammenschluss mehrerer Zentralschweizer Kirchen realisiert würde», meint Schmassmann. Da die Luzerner Kantonalkirche unter den zentralschweizerischen die grösste sei, müsse der Anstoss von ihr kommen. «Eine abwartende Haltung ist falsch und bringt nichts.»

Der Luzerner Synodalrat möchte sich nicht jetzt, sondern erst an der Synode vom 8. Juni zum Postulat äussern.

# Arbeitsgruppe «Zukunft Mission 21»

Während neun Monaten wird ein Strategieplan für das Basler Missionswerk erarbeitet

**Der Vorstand von Mission21 hat die Konsequenzen aus den ersten internen Spannungen der letzten Monate (RP 18) gezogen. Ab Juni wird eine Arbeitsgruppe Strategien für die Zukunft andeuten. Mit im Boot sind die reformierten Landeskirchen.**

Monika Dettwiler – In seiner jüngsten Sitzung hat der Vorstand von Mission21 beschlossen, eine «Arbeitsgruppe (AG) Zukunft Mission21» einzusetzen. Sie wird laut Vorstandspräsidentin Bettina Krause aus «Vertreterinnen und Vertretern der Trägervereine, den Landeskirchen Schweiz sowie Mitgliedern von Geschäftsleitung und Vorstand von Mission21 zusammengesetzt».

Hauptziele der AG seien erstens die beratende Unterstützung von Vorstand und Geschäftsleitung, besonders bei der «Evaluierung und Weiterentwicklung der Strategie zur Umsetzung des bis-



Foto: zvg

Der Geschäftssitz von Mission21 in Basel während eines Missionsfests.

her erarbeiteten Strategieplans». Zweitens die Schaffung adäquater Organisations- und Führungsstrukturen und drittens die «Entwicklung der Finanzlage».

«Es besteht dringender Handlungsbedarf», sagt Bettina Krause. «Die Arbeitsgruppe sollte ab

Mitte Juni einsatzbereit sein.» Geplant sind neun Monate, verlängerbar zwei Mal um je drei Monate. Weiter hat der Vorstand beschlossen, die Direktionsstelle im August auszuschreiben. Mit einer Neubesetzung rechnet man nicht vor dem Frühjahr 2012.

## «Solaranlagen sind ...»

Fortsetzung von Seite 1

absolut produzierte Energiemenge hinausgeht. Die Solarenergie ist buchstäblich Energie vom Himmel.

**In Basel will die Denkmalpflege aber keine Solarpanels auf der Elisabethenkirche.**

Die baselstädtische Regierung will weg vom Atomstrom, auch der reformierte Kirchenrat hat sich der Nachhaltigkeit verschrieben. Da ist es nur konsequent, dass man erneuerbare Energien produziert und solche Anlagen zulässt. Das gesellschaftliche Interesse an einer Energiewende ist nach der Fukushima-Havarie neu erwacht.

**Wo stehen die Denkmalpflegen in dieser Diskussion?**

Es gibt einen Gesinnungswandel bei den Denkmalpflegen. Wir stellen ein gewisses Umdenken fest, sie beschäftigen sich durchaus mit

Energieeffizienz am Baudenkmal. Wenn man die Denkmalpflege frühzeitig einbezieht, sind Lösungen möglich. Schwierig wird es, wenn diese Instanzen übergangen werden. Für Kirchgemeinden und Private ist es aber teilweise sehr schwierig zu erkennen, nach welchen Kriterien die kantonalen oder kommunalen Behörden Solaranlagen gutheissen. Das wird in Zürich, Baselstadt oder in Bern unterschiedlich gehandhabt.

**Eine Umfrage der «Basler Zeitung» hat ergeben, dass 74 Prozent der Abstimmenden für Solaranlagen auf Kirchen sind. Sind die Denkmalpflegen langsam etwas weltfremd?**

Das ist ein schönes Umfrageresultat. Die Denkmalpflege dient dem Schutz von Kulturdenkmälern, konservativ sein ist ihr Job. Energiefragen könnten bei der Denkmalpflege aber sicher noch stär-

ker gewichtet und Solaranlagen schneller bewilligt werden, um beim Energiesparen und bei der sicheren Energieversorgung einen Schritt voranzukommen.

**Inwiefern berücksichtigt die oeku in ihren Empfehlungen den Denkmalschutz?**

Es ist immer eine Interessensabwägung. Bei mittelalterlichen Kirchen sind Solarpanels kaum denkbar. Es gibt in der Schweiz aber gute Beispiele für Solaranlagen auf kirchlichen Gebäuden, zum Beispiel die St. Galler Halden-Kirche oder die Basler Tituskirche: Diese hat eine Photovoltaikanlage auf dem Vordach, der Strom wird verkauft, der Ertrag geht in Entwicklungshilfe.

Kurt Aufderreggen ist seit zwölf Jahren Umweltbeauftragter beim Verein «oeku Kirche und Umwelt».

### Namen

**Caroline Schröder Field**, Gemeindepfarrerin der Evangelisch-Methodistischen Kirche in Winterthur (siehe RP 15/16), ist von der Kirchgemeindeversammlung zur neuen Pfarrerin am Basler Münster gewählt worden.

**Nikolaus Schneider**, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, wird mit der Buber-Rosenzweig-Medaille 2012 ausgezeichnet. Damit würdige der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit, so eine Mitteilung, Schneiders nachhaltiges Wirken für eine Neugestaltung der Beziehungen der beiden Religionen. Wegweisend bleibe etwa die deutliche Absage an die Judenmission.

Nach 20 Jahren an der Spitze der Evangelischen Akademie Tutzing (D) wird der Theologe **Friedemann Greiner** pensioniert. Seine Nachfolge tritt am 1. Juni **Udo Hahn** an, bisher Leiter des Referats «Medien und Publizistik» der Evangelischen Kirche in Deutschland.

### ZH: Erstmals Beauftragung

ref.ch – In einem Gottesdienst im Grossmünster sind am Mittwoch 131 Personen, die in Kirchgemeinden des Kantons Zürich arbeiten, für ihren Dienst beauftragt worden. Die kirchliche Beauftragung wurde mit der im letzten Jahr in Kraft getretenen Kirchenordnung neu eingeführt. Personen, die in der Kirchenmusik, in der Sozialdiakonie inklusive Jugendarbeit oder in der Katechetik arbeiten, werden vom Kirchenrat in einer öffentlichen Feier beauftragt. Kirchenrat Andrea Marco Bianca beauftragte 41 Kirchenmusikerinnen, 22 Kirchenmusiker, 46 Sozialdiakoninnen und 23 Sozialdiakone. Am 7. Juli findet eine zweite Beauftragungsfeier für Katechetinnen und Katecheten statt. Künftig soll die Beauftragung dann ähnlich wie eine Ordination von Pfarrerinnen und Pfarrern ein- bis zweimal im Jahr in einem lokalen Gemeindegottesdienst stattfinden.

### Korrigenda zu RP 19

Dieter Kolthoff ist erster ausländischer Kirchenratspräsident der Deutschschweiz. Vor ihm hatte aber eine ausländische Frau ein Kirchenratspräsidium inne. Von 2001 bis 2007 war die Holländerin **Tilly Hollemann** Urner Kirchenratspräsidentin. Das scheidende Zentralvorstandsmitglied der EFS heisst richtig **Barbara Rickenbacher**.